

de seines Standes in seinem Busen, zeige sie in seinem Aues-
ten, und schmücke sie mit den heiteren Blumen der Menschen-
freundlichkeit. Man wird ihn so lieben und achten, und
dann ist es ein Leichtes, die ihm anvertrauten Schüler oder
Zöglinge zu geschickten und rechtschaffenen Menschen auszu-
bilden.

Man lese noch: Büsching's Unterricht für (Instruc-
toren) und Hofmeister; — Mayers Schrift: über die
(Privat-) Unterweisung, Wien; — Grundriß der nöthig-
sten (pädagogischen) Kenntnisse für Väter, Lehrer und Hof-
meister.

Drey und zwanzigstes Hauptstück.

Grundsätze des Unterrichtes der Kinder der Fürsten und Großen des Reiches.

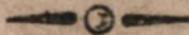
„Baue die Gemüths- und Leibeskräfte zur Tauglichkeit für alle
Zwecke an, die dir aufstossen können.“

Kant.

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.

Die Grundsätze des Unterrichtes bleiben bey der Bildung
der Kinder der Fürsten und Großen dieselben, die wir für
den Unterricht überhaupt angegeben haben. Denn die Ges-
etze des Denkens und der Empfindungen sind bey allen Kin-
dern dieselben. Hier kommt es hauptsächlich auf die Aus-
wahl der Gegenstände, auf die Bestimmung der Lehrzeit und
auf die Richtung des Wissens und Wollens der Zöglinge an.

Da



Da dieß Alles beynah in jedem Fürstenhofe von den besondern Verhältnissen desselben abhängt, so ist es schwer, besondere Vorschriften zu geben. Doch ist der Gegenstand so wichtig, und von Schriftstellern noch zu wenig behandelt, daß er nicht oft genug zur Sprache gebracht werden kann. Hier einige allgemeine Belehrungen.

1. Der Erzieher oder Lehrer der Prinzen lasse sich den Lehrplan, den er befolgen soll, von dem Fürsten oder dessen Obersthofmeister vorschreiben und erbitte sich von Zeit zu Zeit die nöthigen Aufklärungen über einzelne Punkte.

2. Nach genommener Einsicht desselben prüfe er sich selbst. Fühlt er sich im Stande, sich dem großen, über alle Beschreibung wichtigem Geschäfte zu unterziehen, so übernehme und führe er es ganz im hohen Gefühle des neuen Berufes und mit unablässiger Ausbildung seiner selbst. Denn Niemand kann geben, was er selbst nicht hat.

3. Werden ihm die Lehrgegenstände vorgeschrieben: so behandle er sie so, wie sie einst der hohen Bestimmung seines Zöglings am meisten frommen können.

4. In der Wahl der Lehrbücher, sofern sie ihm überlassen ist, zeige er die größte Vorsicht. Nichts ist hier Kleinigkeit. Alles hat die wichtigsten Folgen. Der Geist des Lehrbuches zaubert sich in den Geist des künftigen Fürsten über, und wirkt durch sein ganzes Leben Gutes oder Ubles auf Millionen Menschen, die unter seinem Einflusse stehen.

5. Das größte Unglück für Fürsten und ihre Reiche ist, wenn sie hinter dem Geiste ihres Zeitalters zurückbleiben. Der weise Erzieher suche diesem vorzubeugen. Er selbst muß sich mit dem Geiste der Zeit vertraut machen, und soviel Scharfsinn haben, daß er den guten von dem bösen Geiste der Zeit unterscheiden lerne. Seinem Scharfblicke soll es selbst nicht entgehen, welche Gestalt der jeßige Geist bis zur Zeit der Großjährigkeit seines Zöglings annehmen werde. In der Regel reift der Dichtergeist eines Volkes in 10 bis 15 Jahren zum vernunftlehri-

gen (philosophischen), dieser zum geschichtlichen, und der zum romantischen. Gleichen Schritt mit dem Wissen halten die Sitten. Im romantischen Zeitalter sind sie weich, erschlaft, voll guten Willens ohne Mark und Kraft. —

6. Doch hütthe sich der Hofmeister, hierin seine Überzeugung für die allein wahre und gültige zu halten. Er nehme oftmahls Rücksprache mit denen, denen er Rechenschaft schuldig ist, und mit den Weisesten des Landes, soviel es möglich ist. Er hat die köstlichsten Perlen des Landes in seinen Händen; er wache ja, daß sie nicht verloren gehen!

7. Er forsche den Hauptfeinden des Hoflebens nach, und suche das Auge seines Zöglings dafür zu schärfen. Eigendünkel, Schmeicheley, Sinnenreißer, Hang zur Bequemlichkeit, einseitige Menschenkenntniß u. s. w., dieß sind die Feinde des Fürstenlebens. Gegen diese muß also vorzüglich der Lehrgang seine stärkste Richtung nehmen.

8. Weichlichkeit ist die Pest der Thronen. Man werfe einen Blick auf die Geschichte der asiatischen Fürsten, die bloß erpicht auf sinnliche Genüsse ein Spiel in den Händen der Stärkeren waren, von denen sie wie ein Ball hin und her geworfen wurden. Das Denkvermögen zu stärken, wie alle Anlagen des Körpers, ohne sie zu verhärten, — dieß sey die große Aufgabe des Prinzenlehrers.

9. Ein Fürst sollte, wie Gott, allwissend seyn. Allein er ist ein beschränktes Wesen. Darum soll er wenigstens von Alles Etwas, und zwar das Beste, mit Gründlichkeit wissen. Die große Kunst zu regieren beruht auf zwey Grundpfeilern, auf der Befehlgebung und Bertheidigung. Zur ersten wird die Weltweisheit, zur andern, außer den Eigenschaften der Gemüthsstärke, Kenntniß der Ordoßenlehre erfordert. Dahin gehe die vorzügliche Richtung des dem Fürstensohne zu gebenden Unterrichtes.

10. Ein Hauptaugenmerk sey die Fertigkeit in den Sprachen derjenigen, über die er einst zu gebieten haben wird. Der Fürst, der den Unterthan in seiner Sprache anredet, hat ihm für sein Leben Liebe und Treue

eingelöst. Könnte man es dahin bringen, daß der fürstliche Zögling zur Zeit, als er eine Sprache lernt (und er sollte nie mehr als Eine nach der andern lernen), sich durch mehrere Monathe in dem Lande, wo sie gesprochen wird, aufhalten oder wenigstens Kinder desselben Alters aus jenen Gegenden zu seinem Umgang haben könnte: so wäre dieß in mehr als einer Hinsicht von unaussprechlichem Nutzen.

11. Für einen Mann, den sein Stern in einen so schönen Wirkungskreis versetzt, bedarf es der Erinnerung nicht, daß er sich des höchsten Grades der Verschwiegenheit über alles, was ihn umgibt, zu befeßigen habe. Dieß ist nicht nur Vorschrift der Klugheit, sie ist strenge Forderung einer heiligen Pflicht.

12. Nähert sich der fürstliche Zögling dem Zeitpunkte, da er dem Bücherunterrichte entzogen werden soll: so schleße der Lehrer die Laufbahn mit den Lebensbeschreibungen oder einzelnen Thaten weiser Regierer. Er zeige, wie jeder große Fürst, dessen Andenken die Nachwelt segnet, in der Schule der Widerwärtigkeit durch Kraft des Geistes und reine Güte des Herzens, zum Wohltäter seiner Zeitgenossen und ihrer Nachkommen heran gereift sey. So wie nach einer löblichen Gewohnheit an manchen Höfen jeder Prinz ein Handwerk lernen muß: so wäre es gut, wenn sich ein jeder Prinz irgend einen achtungswürdigen Fürsten aus der Geschichte zum Muster der Nachahmung wählte. Lebensbeschreibungen großer Fürsten zum Spiegel für Fürstentinder — ganz besonders in dieser Absicht verfaßt — dieß wäre ein wünschenswerthes Buch für jeden Hof, aus welchem künftige Lenker der Staaten hervorgehen.

13. Das Höchste im Menschen ist der gute Wille bey richtiger Einsicht. Durch ihn nur erhält jedes denkende Wesen erst eine eigenthümliche Würde. Aus dem guten Willen entspringt jede gute That; er ist die Nahrung der Tugend. Nichts ist in der Welt des Strebens werth, als allein die Ausbildung des rein guten Willens. Größe wird angestaunt, wie ein Ungeheuer. Doch wer nähert sich
gern

gern dem Großen, der nur groß ist? Allein Güte des Herzens, allumfassendes Wohlwollen zieht alle Menschen liebend an sich, und schließt die Größe nicht aus. Wie schwinden die blossen Eroberer vor Sokrates! — Die Lehre der Nächstenliebe, der ewig schöne Inhalt der Christus-Lehre, welche Wunder hat sie seit Jahrhunderten gewirkt, wieviel Thränen getrocknet, wieviel Segen verbreitet! — Liebe und Wohlwollen — nicht die schmachtende Empfindenley, die Frazze der Liebe — sey die Krone des Unterrichtes der Kinder der Großen. Heil dem Lehrer, der seinen erhabenen Beruf kennt, ihn mit Treue und Redlichkeit, wie vor Gottes Angesicht, ausübt, und das ihm anvertraute zarte Pfand des Himmels so behandelt, daß es zu allem Guten nicht bloß sich neige, sondern dazu mit Kraft auch taue, das heißt, daß es Tugend übe und liebe.

Zur weiteren Belehrung für Prinzenkinder können auch noch folgende Schriften empfohlen werden: Campe's Theosphron; — dessen Väterlicher Rath für meine Tochter (in Absicht auf Fürstentöchter); — Adelheit und Theodor von der Fr. Gräfinn von Genlis; — Theodor oder über die Bildung der Fürstensöhne zu Fürsten, Berlin 1786; — Telemach; — Bierthaler's Entwurf der Schulerziehungskunde; — Winke für gute Fürsten, Prinzenkinder und Volksfreunde, von Ehlers, Kiel 1786; — Schilderungen vortrefflicher Menschen, Berlin und Leipzig 1782. — Guntinger's Darstellung der (Eultur) und (Humanität) des kais. österr. Hofes.



Wien 1808; — Kant über (Pädagogik); — Berchtold, (des Grafen v.) Versuch die Gränzen der Wohlthätigkeit gegen Menschen und Thiere zu erweitern. Wien 1800; (Siehe besonders S. 121-126.) — Billoume's, Lieberkühn's und Sollkoser's Preisschriften: Über die Erziehung zur Menschenliebe, Wien 1788. u. s. w.

